

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

20. Jahrgang

Berlin, den 24. Juli 1953

Nummer 30

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig.

Die Zusammenarbeit von Handelsstufen in „freiwilligen Ketten“

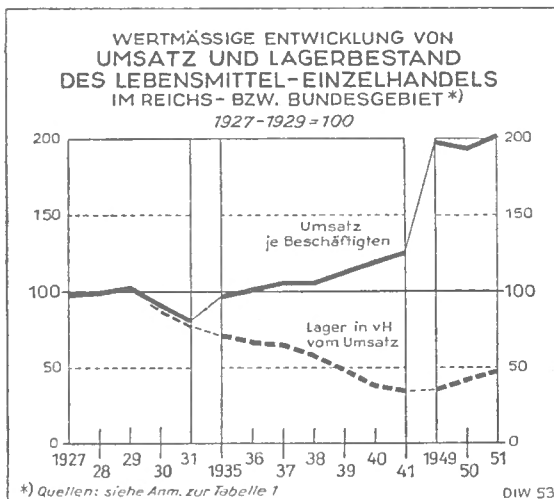
Seit einiger Zeit ist im Bundesgebiet zu beobachten, daß — vor allem im Lebensmittelhandel — der Gedanke einer Zusammenarbeit von Groß- und Einzelhandel zur gegenseitigen Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit eine wachsende Resonanz findet. Dabei ist der Versuch unternommen worden, das in einigen Ländern bereits seit langem mit Erfolg angewandte System der „freiwilligen Ketten“¹⁾ einzuführen.

rund 70 Tagen einmal umgesetzt (wertmäßiger Lagerumschlag). 1935 betrug die dafür benötigte Zeit 41 Tage. Im Jahre 1949 wurden dagegen im Bundesgebiet die Warenlager in nur 15 Tagen und 1951, nach einer gewissen Normalisierung, in der immer noch kurzen Zeit von 25 Tagen umgeschlagen. In West-Berlin vollzog sich im Lebensmittel-Einzelhandel der Umschlag des im Warenlager gebundenen Kapitals im Jahre 1951 in 15 und im Jahre 1952 in 16 Tagen²⁾. Dieser außerordentlich rasche Umschlag in West-Berlin ist allerdings zum Teil auf eine Anpassung an die Verbrauchsgewohnheiten in der Großstadt zurückzuführen.

Im allgemeinen wird ein schneller Umschlag des Warenlagers als günstig für die Rentabilität des Betriebes angesehen. Die extrem kurze Lagerdauer ist jedoch im wesentlichen eine Konsequenz der gegenwärtig äußerst kurzfristigen Dispositionen des Einzelhandels. Diese wiederum sind die Folge von Kapitalverlusten und der Sorge vor neuen möglichen Verlusten sowie von oft unzureichenden Möglichkeiten der Finanzierung.

Gefördert wurde die Tendenz einer möglichst geringen Lagerhaltung noch durch die Aufrechterhaltung des aus der Zeit der Warenknappheit herrührenden großen Kreises von Lieferanten, von dem der Einzelhandel bezog. Nach der Steigerung des Warenangebots versuchten naturgemäß die Lieferanten, ihren alten Kreis von Einzelhändlern weiter zu beliefern, auch wenn diese infolge schlechter Liquidität und einer so großen Zahl von Angeboten nur kleinste Mengen abnahmen. Die Einzelhändler andererseits schränkten teils aus Gewohnheit, teils um für schlechtere Zeiten vorzusorgen, die Zahl ihrer Lieferanten nicht oder nur wenig ein.

²⁾ Ergebnisse des vom DIW und der Forschungsstelle für den Handel gemeinsam durchgeführten Betriebsvergleichs.



Die Ausgangslage

Ein Kennzeichen für die Situation des westdeutschen Einzelhandels nach der Währungsreform war die im Vergleich zur Vorkriegszeit erstaunlich hohe Umschlagsgeschwindigkeit des Warenlagers. Im deutschen Lebensmittel-Einzelhandel wurde z. B. das gesamte im durchschnittlichen Lagerbestand investierte Kapital 1925 in

¹⁾ Freiwillig sind diese Ketten im Gegensatz zu den Kettenläden der Filialunternehmen deshalb, weil hier die zusammengeschlossenen Unternehmer aus Groß- und Einzelhandel ihre Selbständigkeit wahren und nur zwecks Leistungssteigerung und Verringerung der Vertriebskosten freiwillig enger zusammenarbeiten.

Tab. 1
Umschlagsgeschwindigkeit des Warenlagers in einigen Einzelhandelszweigen im Reichs- bzw. Bundesgebiet
Häufigkeit des wertmäßigen Lagerumschlags im Jahr

Zweig	1925	1929	1935	1949	1950	1951
Lebensmittel-Einzelhandel	5,2	6,5	8,9	23,9	17,9	14,9
Drogerien	3,8	4,2	1)4,5	8,0	6,6	6,4
Textil-Einzelhandel mit gemischtem Sortiment .	2,7	2,7	2)2,9	8,6	6,3	5,5
Möbel-Einzelhandel . . .	.	3,0	2)5,0	7,3	10,1	8,7

1) 1936. — 2) 1937.
Quellen: Sonderheft 32 des Instituts für Konjunkturforschung 1933; Tiburtius: „Lage und Leistung des deutschen Handels in ihrer Bedeutung für die Gegenwart“, Berlin 1949; Betriebsvergleich des Instituts für Handelsforschung an der Universität zu Köln.

Zusammenfassung der Aufträge als Ausgangspunkt der Rationalisierung

Die Folge der Vielzahl kleiner Bestellungen durch den Einzelhandel waren relativ hohe Kosten pro Auftrag im Großhandel und damit auch höhere Warenpreise. Die Konkurrenz im Handel zwang jedoch zu einer Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Einzelnen. Diesem Ziel diente wie schon in der Vorkriegszeit der Direktbezug des Einzelhändlers vom Produzenten. Der Anteil dieses Direktbezuges am Wareneingang stieg besonders bei mittleren und größeren Einzelhandelsbetrieben seit 1949 von Jahr zu Jahr. Den gleichen Zweck verfolgen die Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels, die unter Übernahme von Funktionen des Großhandels die Bestellungen ihrer Mitgliederbetriebe zusammenfassen. Infolge dieser Zusammenfassung von Aufträgen vieler Einzelhändler zu einem Großauftrag und des geringeren Absatzrisikos der Einkaufsgenossenschaften können sie oft mit niedrigeren Kosten arbeiten und billiger liefern als ein großer Teil der selbständigen Großhändler.

Von diesem Gedanken einer Zusammenfassung der Aufträge gehen seit einiger Zeit auch einzelne Lebensmittel-Sortimentsgroßhändler im Bundesgebiet bei der Gründung ihrer „freiwilligen Ketten“ aus. Ihr Zweck ist vor allem die Konzentration der bisher über eine Vielzahl von Großhändlern gestreuten Bestellungen des Einzelhändlers auf einen oder wenige Großhändler. Durch diese Rationalisierung des Warenvertriebes erzielt der Großhändler, oft bei steigenden Umsätzen trotz verringerter Kundenzahl, niedrigere Kosten je Bestellung und kann damit auch niedrigere Preise anbieten, die wiederum dem Einzelhändler eine bessere Stellung im Wettbewerb verschaffen. Die weitere Folge der Auftragszusammenfassung ist allerdings auch eine größere Abhängigkeit des Einzelhändlers von seinem Lieferanten. Der Großhändler muß darum mehr als früher am Umsatz des Einzelhändlers interessiert sein, um negative Auswirkungen der engen Bindung für diesen zu vermeiden. Dies geschieht in der Hauptsache durch gemeinsame Werbemaßnahmen, bessere Sortimentsplanung

und durch die Übernahme betriebswirtschaftlicher Beratung. Zu den gemeinsamen Werbemaßnahmen gehört z. B. die Bereitschaft des Großhändlers, seinem Anschlußkunden eine Anzahl von Artikeln unter einer besonderen Marke, gekoppelt mit einer speziellen Werbung, zu liefern.

Die geschilderte Zusammenarbeit von Groß- und Einzelhandel hat in verschiedenen Ländern erhebliche Bedeutung erlangt. In den USA bestehen freiwillige Ketten bereits seit über 30 Jahren. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, daß die kleineren selbständigen Einzelhändler gegenüber den Warenhäusern, Filialbetrieben und Versandgeschäften konkurrenzfähig blieben. Die kleine Zahl der in diesen Ketten tätigen Großhandelsbetriebe erzielte seit 1947 jährlich zwischen 32 und 37 vH vom Umsatz des gesamten Lebensmittel-Großhandels. Die freiwilligen Ketten sind jedoch nicht auf den Lebensmittelhandel beschränkt, obwohl sie in dieser Branche am häufigsten auftreten. Gerade in den USA finden sie sich — allerdings weniger oft — auch bei Drogerien sowie im Hausrat- und Textilhandel.

In Europa bestehen freiwillige Ketten vor allem im belgischen, holländischen und schwedischen Lebensmittelhandel. In anderen Branchen fehlen sie. Relativ schneller Warenumsatz und stetiger Verbrauch der gehandelten Waren erleichtern offenbar im Lebensmittelhandel die Bildung freiwilliger Ketten. Allerdings dürfte hier auch der Konkurrenzdruck der Großbetriebe, der im Lebensmittelhandel nicht nur durch Warenhäuser, sondern auch durch Filialbetriebe und Konsumgenossenschaften ausgeübt wird, am stärksten sein.

Ähnlich wie in den USA erreichen im holländischen Lebensmittelhandel die Großhandelsumsätze der freiwilligen Ketten rund ein Drittel vom gesamten Umsatz des Lebensmittelgroßhandels. Eine Besonderheit der holländischen Ketten ist eine Preisstaffelung, die sich, von einem bestimmten Grundpreis ausgehend, nach der Höhe der Bestellung des Einzelhändlers bemißt und zu

Tab. 2
Umsatz im Lebensmittel-Großhandel der Niederlande

	in Mill. hfl.				in vH			
	1946	1948	1950	1952	1946	1948	1950	1952
Großhandel, insges.	289	368	514	618	100	100	100	100
davon Unabhängiger Großhandel . .	195	246	333	1)396	67,5	66,8	64,8	1)64,0
Freiwillige Ketten	94	122	181	1)222	32,5	33,2	35,2	1)36,0
Einkaufsgen. d. Lebensmittel-Einzelhandels . .	34	48	66	.	—	—	—	—

1) Geschätzt.

Quelle: Der Lebensmittelgroßhandel, Heft 14/1952, S. 11 (für die Zeit bis 1950), Maandschrift van het Centraal Bureau voor de Statistiek (Indexziffern der Umsatzentwicklung des Kolonialwarengroßhandels für 1952).

einer Konzentration der Aufträge anregen soll. Sie ist dem Wesen nach ein Mengenrabatt, der speziell den Mitgliedern der freiwilligen Kette zugute kommt.

Im Bundesgebiet sind freiwillige Ketten in der dargestellten Form erstmalig nach der Währungsreform¹⁾ aufgebaut worden. Bisher bestehen solche Ketten nur in einigen Ansätzen. Die bedeutendste von ihnen setzt sich aus rund 25 Großhändlern mit etwa 2000 angeschlossenen Einzelhändlern zusammen. Sie ist vor allem mit dem Versuch hervorgetreten, den Verkauf fertig verpackter Lebensmittel durch die Zusammenstellung eines umfassenden Sortiments vorgepackter Artikel zu fördern.

Neben dieser vorwiegend auf amerikanischen Erfahrungen aufbauenden Kette ist vor einigen Wochen eine zweite gegründet worden, die sich weitgehend an das holländische Vorbild angeschlossen und in diesem Zusammenhang auch das System eines von der Auftragsgröße abhängigen Preises übernommen hat.

¹⁾ Tiburtius erwähnt aus der Vorkriegszeit nur die politisch bedingte Umwandlung eines Filialunternehmens in eine äußerlich freiwillige Kette. Tiburtius: „Lage und Leistung des deutschen Handels“. Berlin 1949, S. 55 ff.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der freiwilligen Ketten liegt — wie schon angedeutet — in der rationellen Organisation des Warenvertriebes, der — zuerst infolge Warenverknappung und später durch Kapitalarmut — unwirtschaftliche und damit preiserhöhende Formen angenommen hat. Über den Weg einer wirtschaftlichen Stärkung des Handelsbetriebes durch diese Kettenbildung ist die Möglichkeit zu einer weiteren Normalisierung der Lagerhaltung gegeben. Dies muß sich letztlich auch in der Industrie günstig bemerkbar machen. Für den Handel selbst ist weiter von Bedeutung, daß hier keine Ausschaltung von Handelsstufen wie beim Direktbezug von der Industrie oder bei den Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels eintritt. Außerdem gewinnt der einzelne Händler eine stärkere Position im Wettbewerb mit Warenhäusern, Filialbetrieben u. ä.

Die zunächst noch kleinen Anfänge freiwilliger Ketten in Deutschland können daher von Bedeutung für die Weiterentwicklung eines rationellen Warenvertriebes werden, in der bisher relativ wenig Erfolge zu verzeichnen waren.

Die Westberliner Bautätigkeit Mitte 1953

Die Entwicklung des Bauvolumens

Im Jahre 1952 wurde in West-Berlin ein Bauvolumen von 580 Millionen DM erreicht. Diese Höhe genügte nicht annähernd, um die Vollbeschäftigung im Berliner Baugewerbe sicherzustellen. Noch in der Mitte des Jahres, in der normalerweise die Bausaison nahe an ihren Höhepunkt herankommt, waren rd. 9000 Facharbeiter von insgesamt 38 000 arbeitslos. Zu einer Vollbeschäftigung im Berliner Baugewerbe wäre 1952 ein Bauvolumen von mindestens 700 Mill. DM (ohne Enttrümmerung) notwendig gewesen¹⁾.

Ein derartiger Bauaufwand war im vergangenen Jahr aber nicht zu finanzieren. Trotzdem hätte sich ein größeres Bauvolumen erzielen lassen, wenn nicht umfangreiche Umstellungen in dem für West-Berlin vorläufig noch entscheidenden öffentlichen Sektor der Finanzierung hätten vorgenommen werden müssen. Die Übernahme des Ersten Wohnungsbaugesetzes des Bundes durch das Land Berlin erforderte tiefgreifende Verfahrensänderungen in der Zuteilung von Wohnungsbaumitteln an die Bauwilligen. Aus diesem Grunde verzögerten sich die Baubeginne im Wohnungsneubau bis zum Sommer und erreichten ihren Höhepunkt erst im Herbst.

Da außerdem auch die Mittel für das Berliner Notstandsprogramm gekürzt wurden und gleichzeitig eine Umstellung von der dominierenden

Notstandstätigkeit (Enttrümmerung) zu einer stärkeren Förderung von Bauinvestitionen erfolgte, nahm die Zahl der Notstandsbeschäftigten beträchtlich ab. Diese verschiedenen Ursachen führten zu dem unbefriedigenden Bauergebnis des Jahres 1952.

Auch 1953 scheinen organisatorische — und anfänglich auch witterungsmäßig — Schwierigkeiten aufgetreten zu sein, die trotz ausreichender Finanzierungsmittel die Bautätigkeit im ersten Halbjahr immerhin so stark beeinträchtigten, daß die Statistik der arbeitslosen Bauarbeiter zum 15. Juni 1953 noch über 5500 Erwerbslose berichten mußte.

Im ersten Vierteljahr 1953 war das Bauvolumen mit 120 Mill. DM niedriger als in den entsprechenden Quartalen der beiden Vorjahre. Im zweiten Vierteljahr, dessen Ausgang bereits durch die erwähnte noch immer große Zahl der arbeitslosen Facharbeiter gekennzeichnet ist, dürfte ein Bauvolumen von etwa 150 Mill. DM erreicht worden sein.

Trotzdem wäre es verfehlt, das Ergebnis des ersten Halbjahres zum Maßstab für das gesamte Jahr machen zu wollen.

Es ist nachstehend versucht worden, eine Vor schätzung des für 1953 zu erwartenden Bauvolumens zu geben. In ihr wurde berücksichtigt, daß von den insgesamt zur Verfügung stehenden

¹⁾ Vgl. Wochenberichte des DIW, 19. Jg., Nr. 14 und 31.

Finanzierungsmitteln aus bautechnischen und bauorganisatorischen Gründen ein Teil sich nicht mehr im Bauergebnis dieses Jahres auswirken wird. Danach dürfte das Bauvolumen 1953 eine Höhe von etwa 675 Mill. DM erreichen. Das ist zwar nicht hoch genug, um die Vollbeschäftigung während des ganzen Jahres zu gewährleisten, aber es ist doch ausreichend, um nach einem unbefriedigenden ersten Halbjahr ein zufriedenstellendes zweites Halbjahr in der Bauwirtschaft erwarten zu lassen.

Das Bauvolumen West-Berlins — Finanzierung
Schätzung in Mill. DM

	1950	1951	1952	1953 *)
Wohnungsbau	185	191	243	345
Notstandsmittel	13	22	34	40
GARIOA- und ERP- Investitionsmittel	42	12	10	.
Haushaltsmittel	20	27	68	190
Private Mittel	110	130	131	115
Gewerblicher und industrieller Bau	160	185	120	100
Notstandsmittel	19	39	14	10
GARIOA- und ERP- Investitionsmittel	28	36	39	40
Haushaltsmittel	.	10	8	10
Private Mittel	113	100	59	40
Verkehrsbau	66	73	76	70
Notstandsmittel	32	35	33	30
Haushaltsmittel	19	25	28	25
Private Mittel	13	11	15	15
Öffentlicher Bau	83	97	117	130
Notstandsmittel	3	20	2	.
Haushaltsmittel	80	77	115	130
Enttrümmerung	76	59	24	30
Notstandsmittel	52	51	20	20
Haushaltsmittel	24	8	4	10
Gesamter Bauaufwand	570	605	580	675
Notstandsmittel	119	167	102	100
GARIOA- und ERP- Investitionsmittel	72	50	50	40
Haushaltsmittel	143	147	224	365
Private Mittel	233	241	203	170

*) Vorschätzung

Die Lage in den einzelnen Bereichen

Die Hauptstütze der Berliner Bautätigkeit ist sowohl für 1952 als auch für 1953 der Wohnungsbau. Im Jahre 1953 wird in diesem Bereich mit 190 Mill. DM mehr als die Hälfte der gesamten Haushaltsmittel investiert werden. Auch das Notstandsprogramm leistet mit einem Finanzierungsanteil von 40 Mill. DM einen bedeutenden Beitrag. Da 20 vH der Neubautätigkeit aus privaten Mitteln (Eigenkapital, Hypotheken) zu finanzieren sind, werden automatisch durch den Einsatz von öffentlichen und Notstandsmitteln im Neubau (rd. 200 Mill. DM) weitere rd. 40 Mill. DM von privater Seite aufgebracht.

Im Gegensatz zu der ständigen Verstärkung der Neubautätigkeit (1952: 8500 Fertigstellungen, 1953: etwa 14 000 Fertigstellungen) ist das Bauvolumen in der Wohnungsinstandsetzung rückläufig. Hier wirkt sich die Überleitung der Mittel aus der Baunotabgabe auf die Öffentliche Hand aus. In den vorliegenden Zahlen kommt dies darin zum Ausdruck, daß trotz steigenden Bauvolumens im Wohnungsbau die privaten Mittel zurückgehen.

Weniger Erfreuliches ist von den anderen Baubereichen zu berichten. Besonders ungünstig ist die Entwicklung im gewerblichen und industriellen Bau. Nachdem in den ersten Jahren nach der Währungsreform der starke Nachholbedarf — insbesondere des Handels — gedeckt wurde, erwiesen sich die verbleibenden Projekte in der Industrie und im Bank- und Versicherungsgewerbe als nicht bedeutend genug, um ein absolutes Sinken der Bautätigkeit in diesem Bereich zu verhindern. Hier ist aber im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung ein Tendenzumschwung jederzeit möglich.

Wenig Veränderungen sind im Verkehrsbau und im öffentlichen Bau zu erwarten. Die Knappheit an öffentlichen Mitteln erlaubt es vorläufig nicht, gleichzeitig im Wohnungsbau wie auch in diesen Bereichen große Steigerungen zu erzielen. Es ist aber bei dem großen Baubedarf des Verkehrsbaus und der hohen Beschäftigungswirkung umfangreicher Tiefbauprojekte empfehlenswert, in den nächsten Jahren den Verkehrsbau stärker zu forcieren.

Das gilt auch für die Enttrümmerung; sie wird bereits 1953 wieder zunehmen. Mit der Übernahme des Baulandbeschaffungsgesetzes und der damit gegebenen Möglichkeit, die Innenstadt wieder aufzubauen, tritt ein weiterer Grund für eine Verstärkung (und Rationalisierung!) der Enttrümmerung zu den bereits bestehenden (nämlich der Beschaffung von Baumaterial und der Gestaltung eines ansprechenden Stadtbildes) hinzu.

Abschließend kann gesagt werden, daß die Westberliner Bautätigkeit im Jahre 1953 einen bedeutenden Schritt vorwärts machen wird und man erwarten kann, daß im Jahre 1954 das im Longtermplan gesetzte Ziel einer Vollbeschäftigung im Baugewerbe erreicht werden wird.

*) D = Gesamtdeutschland (einschl. Saargebiet), BRD = Bundesrepublik Deutschland, VWG = Vereinigtes Wirtschaftsgebiet (BRD ohne französische Besatzungszone), SBZ = Sowjetische Besatzungszone, W-B = West-Berlin, O-B = Ost-Berlin, G-B = Groß-Berlin, Saar = Saargebiet. — †) E = Monatsende, S = Monatssumme. TD = Tagesdurchschnitt. — Kursive Zahlen: Vorläufig oder geschätzt. — ◊) Berichtigte Zahl.

1) Ohne Ausländer in IRO-Lagern. — 2) Lebendgeborene. — 3) Ohne Totgeborene. — 4) Gesamtverkehr (Inlandverkehr einmal gezählt) einschl. Durchfuhrverkehr und Interzonenverkehr ohne bahnfremden Güterkraftverkehr. — 5) D. h. Summe der ein- u. ausgeladenen Mengen unter Doppelzählung der Güter, die im Bundesgebiet sowohl ein- als auch ausgeladen werden. — 6) Einschl. Durchgangsverkehr; Inlandverkehr nur einmal gezählt. — 7) Einschl. Stadtschnellbahn und Obs. — 8) Einschl. Weihnachtstrafikation. — 9) Ab Januar 1952 nicht mehr nach der Wohnsässigkeit, sondern nach dem Ort der Erhebung. — 10) Neuer Firmenkreis ab Januar 1953. — 11) Ab Mitte Sept. 1952 einschl. aller mit zweitem Wohnsitz in West-Berlin gemeldeten Personen. — 12) Neuberechnung.

Soweit es sich nicht um Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung handelt, entstammen die Angaben folgenden Quellen: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. — Statistisches Landesamt Berlin.

Gegenstand	Ge- biet*)	Einheit†)	1952										1953					
			April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	
Anzahl der Werktage:			24	25	23,3	27	25,8	26	27	23,6	24,5	25,9	24	26	24	23	25,5	
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit																		
Beschäftigte 1)	BRD	1000	E	•	•	15171	•	•	15456	•	•	14953	•	15205	•	•	15806	
1) 2)	W-B	•	•	•	744	•	•	767	774	776	772	750	751	742	754	757	758	
darunter weibliche	BRD	vH	•	•	30,8	•	•	30,9	•	•	•	31,9	•	31,3	•	•	31,3	
•	W-B	•	•	•	42,7	•	•	42,6	42,7	42,6	43,0	43,3	42,5	41,9	41,7	41,8	41,7	
Arbeitslose bei den Arbeitsämtern 2)	BRD	1000	•	1442	1312	1240	1155	1107	1051	1028	1247	1688	1823	1811	1393	1234	1156	
•	W-B	•	•	286	290	295	276	266	259	248	249	268	259	250	239	245	243	
Anteil der Arbeitslosen an den Arbeitnehmern 3)	BRD	vH	•	8,9	8,0	7,6	7,0	6,7	6,4	6,2	7,5	10,1	11,0	10,9	8,4	7,4	6,9	
•	W-B	•	•	27,5	27,9	28,4	26,6	25,8	25,1	24,2	24,4	26,3	25,6	25,2	24,0	24,5	24,4	
Unterstützte Arbeitslose 4)	BRD	1000	•	1267	1117	1050	972	901	865	853	966	1370	1591	1581	1211	1054	973	
•	W-B	•	•	193	194	198	188	178	173	173	174	197	194	188	176	174	173	
Arbeitsunfähige Kranke 5)	BRD	•	•	477	446	450	482	450	494	512	498	518	847	847	502	476	•	
Offene Stellen b. d. Arb.-Ämtern	•	•	•	198	127	129	135	126	129	113	83	62	95	122	151	144	139	
•	W-B	•	•	1,8	1,5	1,4	1,8	1,9	2,1	1,9	1,4	1,0	1,7	1,7	1,9	1,6	1,6	
Beschäftigung d. Industrie 6)																		
Beschäftigte, gesamte Industrie	BRD	1000	E	5467,0	5488,1	5504,2	5537,4	5586,3	5631,3	5663,8	5641,7	5557,8	5558,1	5557,6	5594,5	5683,6	5707,7	
dar.: Bergbau	•	•	•	651,7	654,4	653,9	654,4	656,3	655,0	653,7	651,0	651,2	654,1	656,9	660,8	673,3	674,0	
Steine und Erden	•	•	•	225,5	234,7	238,0	240,3	241,5	240,3	234,1	222,1	198,6	186,3	187,4	212,8	233,0	242,2	
Eisen und Stahl	•	•	•	192,0	192,9	194,5	196,5	199,5	201,0	201,5	201,6	202,0	203,0	203,8	205,8	206,7	205,2	
NE-Metalle	•	•	•	61,5	61,1	61,0	60,8	61,1	59,3	59,5	59,3	59,4	59,3	59,2	58,9	59,1	59,5	
Stahlbau	•	•	•	125,3	126,4	126,7	128,4	130,0	131,3	131,9	132,3	131,0	130,5	129,7	130,8	133,5	134,4	
Maschinenbau	•	•	•	569,3	573,1	574,8	577,0	580,9	582,6	579,5	577,4	574,2	575,4	574,9	575,0	585,1	583,5	
Fahrzeugbau	•	•	•	215,4	218,2	223,2	225,3	227,4	226,2	225,9	224,3	224,2	226,5	226,6	227,2	232,4	235,0	
Schiffbau	•	•	•	60,3	62,2	62,9	63,6	64,6	65,2	66,7	66,2	66,0	66,9	67,8	68,8	71,2	62,0	
Elektrotechnik	•	•	•	311,3	311,6	313,9	318,7	322,7	326,5	331,6	331,6	327,2	328,6	329,2	327,7	330,6	333,2	
Feinmechanik und Optik	•	•	•	102,0	102,7	102,7	103,0	103,5	103,9	103,7	103,9	103,8	103,9	104,1	104,1	105,3	105,6	
Eisen-, Blech- u. Metall- waren	•	•	•	258,0	258,3	257,8	258,2	250,4	261,1	262,1	262,2	258,1	262,2	260,6	261,0	265,8	268,9	
Chemie	•	•	•	311,7	310,9	310,8	310,6	311,8	311,3	311,1	310,6	309,1	308,7	310,1	311,4	313,5	313,5	
Holzverarbeitung	•	•	•	176,3	174,8	174,4	175,6	177,8	181,6	184,7	184,7	180,7	179,4	176,3	175,7	177,5	179,7	
Textil	•	•	•	562,5	555,7	551,6	551,6	556,7	567,0	578,1	582,8	579,4	585,2	585,2	585,0	589,6	590,0	
Bekleidung	•	•	•	237,7	239,7	238,0	238,9	243,0	250,1	256,5	256,9	252,5	255,2	257,0	260,2	263,6	264,1	
Nahrungsmittel	•	•	•	222,9	225,3	232,1	240,3	245,5	255,4	264,6	258,1	236,6	232,2	231,7	228,2	229,5	236,3	
Genußmittel	•	•	•	136,4	136,8	137,7	139,0	140,1	139,8	138,9	138,8	137,3	135,6	135,1	135,5	136,3	137,8	
Beschäftigte, gesamte Industrie Produktionsgüterind.	•	1949 = 100	•	120,9	121,4	121,8	122,5	123,6	124,6	125,3	124,8	122,9	122,1	122,1	122,9	124,9	125,4	
• Verbrauchsgüterind.	•	•	•	126,5	127,4	127,9	128,5	129,3	129,5	129,4	128,7	127,2	126,5	126,5	127,7	130,2	130,6	
•	•	•	•	109,9	109,7	109,9	110,8	112,3	114,7	116,9	116,9	114,5	113,4	113,3	113,4	114,4	115,2	
Darunter Arbeiter 7)																		
Gesamte Industrie	BRD	1000	E	4588,3	4605,6	4619,3	4650,4	4693,0	4735,0	4763,8	4739,2	4655,1	4646,2	4642,8	4675,7	4752,9	•	
•	•	1949 = 100	•	120,0	120,5	120,9	121,7	122,8	123,9	124,7	124,1	121,9	120,9	120,8	121,7	123,7	•	
Produktionsgüterindustrien	•	•	•	125,8	126,7	127,2	127,8	128,6	128,8	128,6	127,6	125,8	124,9	124,8	126,1	128,7	•	
Verbrauchsgüterindustrien	•	•	•	109,3	109,0	109,1	110,2	111,9	114,6	117,1	117,0	114,2	113,1	113,0	113,0	114,0	•	
Geleistete Arbeiterstunden																		
Gesamte Industrie	BRD	Mill.	S	845,6	862,4	819,5	875,4	857,9	907,7	973,3	903,3	889,6	868,8	801,5	891,5	887,5	858,0	
•	•	1949 = 100	•	120,7	123,1	117,0	125,0	122,5	129,6	139,0	129,0	127,0	123,3	113,7	126,5	125,9	121,7	
Produktionsgüterindustrien	•	•	•	127,4	130,7	125,4	133,4	129,6	134,7	142,2	131,5	130,4	128,0	117,7	131,2	130,5	126,4	
Verbrauchsgüterindustrien	•	•	•	104,6	105,3	98,0	105,6	105,4	115,9	128,2	119,8	116,5	110,8	102,9	113,9	113,6	109,4	
Tägliche Arbeitszeit 8)																		
Gesamte Industrie	BRD	Std.	D	7,68	7,49	7,61	6,97	7,09	7,37	7,57	8,08	7,80	7,22	7,19	7,93	7,78	•	
•	•	1949 = 100	•	107,0	104,4	106,1	97,2	98,9	102,8	105,6	112,7	108,8	100,8	100,4	102,4	108,7	•	
Produktionsgüterindustrien	•	Std.	•	7,75	7,58	7,77	7,10	7,18	7,39	7,52	8,02	7,77	7,14	7,21	7,94	7,76	•	
•	•	1949 = 100	•	107,8	105,4	108,0	98,7	99,8	102,7	104,5	111,4	107,9	100,8	101,8	103,6	109,5	•	
Verbrauchsgüterindustrien	•	Std.	•	7,53	7,29	7,28	6,70	6,89	7,34	7,66	8,19	7,87	7,13	7,16	7,31	7,83	•	
•	•	1949 = 100	•	104,8	101,5	101,4	93,3	95,9	102,2	106,7	114,1	109,6	99,6	100,0	102,1	109,4	•	
Industr.Arbeitsproduktivität 9)																		
je Beschäftigten																		
Gesamte Industrie	BRD	1949 = 100	D	129,5	129,7	132,5	123,9	125,4	135,3	141,2	149,3	139,0	128,7	130,8	137,5	138,7	137,4	
Produktionsgüterindustrie	•	•	•	133,2	133,7	137,3	127,3	128,3	138,1	139,8	146,1	137,3	130,1	134,3	140,1	138,8	138,6	
Verbrauchsgüterindustrie 10)	•	•	•	129,7	125,6	123,6	119,0	127,1	144,0	153,5	162,2	148,0	141,3	139,5	146,6	150,7	144,3	
Nahrungs- u. Genußmittelind.	•	•	•	113,5	116,3	120,4	109,8	108,5	109,6	131,6	149,1	139,6	108,3	104,6	116,6	127,5	126,3	
je Arbeiterstunde																		
Gesamte Industrie	BRD	1949 = 100	D	121,9	125,3	125,9	128,5	127,9	132,5	134,7	133,6	129,1	129,3	132,0	136,1	129,3	127,5	
Produktionsgüterindustrie	•	•	•	124,6	127,9	128,1	129,9	129,5	135,4	134,7	132,4	128,8	130,7	136,0	139,2	130,2	129,2	
Verbrauchsgüterindustrie 10)	•	•	•	123,8	124,4	124,2	129,8	133,9	140,1	142,4	141,0	135,1	141,1	138,9	142,4	137,2	132,4	
Nahrungs- u. Genußmittelind.	•	•	•	109,5	114,0	113,2	111,3	108,8	108,2	126,4	132,6	127,5	112,3	107,9	119,6	120,8	116,5	
Stundenverdienste d.Arbeiter																		
Lohnempfänger insgesamt	BRD	Pf	D	•	155,7	•	•	156,5	•	•	157,7	•	•	159,7	•	•	•	
•	•	1949 = 100	•	131,4	132,3	132,5	132,7	133,0	133,3	133,6	134,0	134,5	135,1	135,7	•	•	•	
männliche Arbeiter	•	Pf	•	•	170,4	•	•	171,5	•	•	174,3	•	•	176,9	•	•	•	
•	•	1949 = 100	•	132,4	132,9	133,2	133,5	133,8	134,5	135,2	136,0	136,6	137,3	138,0	•	•	•	
weibliche Arbeiter	•	Pf	•	•	107,2	•	•	107,3	•	•	109,0	•	•	110,3	•	•	•	
•	•	1949 = 100	•	131,6	132,2	132,2	132,3	132,3	133,0	133,7	134,4	134,9	135,5	136,0	•	•	•	
Preisindex f.d.Lebenshaltung 11)																		
Gesamt, untere Verbrauchergruppe	BRD	1938 = 100	D	173	171	170	170	170	170	170	171	171	171	170	171	170	170	
• mittlere	•	•	•	172	171	170	170	170	171	170	171	171	171	170	170	169	169	
• gehobene	•	•	•	173	172	172	171	172	172	172	173	173	172	171	170	170	169	
Gesamt, mittl.Verbrauchergruppe	•	1949 = 100	•	103	102	102	102	102	102	102	103	103	103	102	102	102	101	
Ernährung	•	•	•	106	105	104	104	105	106	106	106	107	106	104	105	104	104	
Getränke und Tabakwaren	•	•	•	96	96	96	96	96	96	96								

* BRD = Bundesrepublik Deutschland, W-B = West-Berlin, † E = Monatsende, S = Monatssumme, D = Monatsdurchschnitt. — *Kursive Zahlen*: Vorläufige oder geschätzt. — *) Berichtigte Zahl.

¹) Arbeiter, Angestellte und Beamte. — ²) Von März 1952 ab einschl. anerkannte politische Flüchtlinge ohne Zuzug. — ³) Arbeitnehmer: Beschäftigte und Arbeitslose. — ⁴) Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und -fürsorge. — ⁵) Versicherungspflichtige Mitglieder der sozialen Krankenversicherung. — ⁶) Nach der Industrieberichterstattung. Ohne Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke und Bauindustrie. Ab Januar 1953 neuer Firmenkreis, daher nicht ohne weiteres mit dem Vormonat vergleichbar. — ⁷) Einschl. gewerblicher Lehrlinge. — ⁸) Tatsächlich geleistete Arbeiterstunden je Arbeiter. — ⁹) Ohne Energiewirtschaft und Bauindustrie. — ¹⁰) Ohne Nahrungs- und Genußmittelindustrie. — ¹¹) Neuberechnung des Statistischen Bundesamts. — ¹²) Von Febr. 1953 ab ohne Heimarbeiter. — ¹³) Von März 1953 ab ohne Heimarbeiter.

Soweit es sich nicht um Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung handelt, entstammen die Angaben folgenden Quellen: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. — Statistisches Landesamt Berlin.